

Zeitschrift: Menschenrecht : Blätter zur Aufklärung gegen Ächtung und Vorurteil
Band: 9 (1941)
Heft: 1

Artikel: Qual der Liebe
Autor: Arx, Cäsar von
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-559462>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Qual der Liebe

Die 1. Szene des II. Aktes aus dem Schauspiel „Opernball 13*)“ von Cäsar v. Arx.

Lert: (streicht Stefan, der sich gesetzt hat, im Vorbeigehen über die Haare) Darling.

(Er geht ins Schlafzimmer, kommt mit dem Pappkarton, den er hinter seinem Rücken verbirgt, zurück, stellt sich hinter Stefan, hält ihm den offenen Karton mit den Pyjamas vor die Augen, wobei er sich mit einem Bein auf die Lehne des Klubsessels setzt.)

Gefallen sie dir?

Stefan: (nickt ja).

Lert: Perlgrau mit Schwarz muß dir entzückend stehen.

Stefan: (leise) Du darst mir jetzt nichts schenken — —

Lert: (bitter) Auch nicht zu deiner Hochzeit?!

Stefan: (gequält) Fredy!

Lert: (schleudert den Karton plötzlich in eine Ecke, springt auf, läuft erregt hin und her) Du willst mich also wirklich verlassen? Nach acht Jahren glücklichster Freundschaft für immer verlassen? — Ich kann es nicht fassen, das ist einfach nicht wahr! Das ist ja nicht möglich!

Stefan: Doch, Fredy — so gemein bin ich.

Lert: (schüttelt den Kopf) Du bist blind! Ein dummer Junge bist du, der dem ersten besten Frauenzimmer in die raffinierte Falle läuft!

Stefan: Die Pepi ist ein anständiges Mädel.

Lert: Ja, kannst du denn überhaupt eine Frau lieben?

Stefan: Ja.

Lert: (verbohrt) Du täuschest dich gründlich!

Stefan: (trotzt auf) Ich weiß es, Fredy.

Lert: (erbleicht) Du weißt es — —?

Stefan: Seit gestern.

Lert: — — Die Pepi —?

Stefan: (verneint) Ich hätt mich vor ihr zu Tode geschämt —

Lert: Da hast du — —

Stefan: Um sicher zu sein.

Lert: (stockend) Und jetzt, wo du's weißt, jetzt willst du die Pepi heiraten?

Stefan: (stockend) Es ist das beste. (Pause.)

Lert: (bei Stefan, leise) Bist du glücklicher — mit einer Frau?

Stefan: (birgt den Kopf in beide Hände, die Arme auf die Knie gestützt, schweigt).

Lert: (nach Pause, die Hand auf Stefans Schulter) Stefan.

Stefan: (schweigt).

Lert: (versteht Stefans Schweigen, eindringlich) Warum willst du dich partout ins Unglück stürzen? — Du bist nun einmal anders wie die andern, Stefan.

*) „Opernball 13“ war das Stichwort, unter dem Lert sein landesverräterisch erworbenes Geld abhob.

Stefan: (jäh) Ich will aber nicht anders sein! Ich halt' das nicht mehr länger aus, immer wie ein heimlicher Dieb unter den andern herumlaufen zu müssen! Immer die Angst, wenn einer nett zu mir ist — wenn der es wüßte! Mitten im fröhlichsten Trubel fällt es mich an. Ein weniger freundliches Wort, ein zufälliger Blick von irgend einer Seite macht mich erzittern!

Lert: Wenn du wirklich befürchtest — dann mach's doch wie ich — ich komm dafür auf.

Stefan: Ich kann nicht Theater spielen wie du. Alle Welt hält dich für einen gewaltigen Schürzenjäger.

Lert: Und dich für meinen Neffen! Was brauchst du da also noch Angst zu haben?!

Stefan: (weiß nichts zu antworten, sagt) Ich liebe die Pepi.

Lert: Du hast auch deine Mutter geliebt.

Stefan: Das ist nicht dasselbe.

Lert: In dir steckt noch immer der kleine Stefferl, der gestreichelt sein will.

Stefan: (trotzt) Von einer Frau.

Lert: Stefan — mach dir nichts vor!

Stefan: (verbohrt). Ich habe den Beweis —

Lert: Einen gegen tausend, die ich habe!

Stefan: Ich bin nicht an dich gefesselt!

Lert: Du kannst nicht aus deiner Haut!

Stefan: Bevor ich dich kennen lernte, war ich ein Junge wie alle andern!

Lert: Der schönste Kadett, den ich je in meinem Leben gesehen hatte! Erinnerst du dich noch? An unsere erste Begegnung in Mährisch-Weißkirchen? Es war, als hätten wir uns schon immer gesucht und stießen nun plötzlich an einer Wegbiegung aufeinander. Du wurdest rot bis über die Ohren!

Stefan: Vor dem Prager Divisionsgeneralstabschef!

Lert: Ich mußte mich ordentlich zusammenreißen, so hast du mich bezaubert. Ich wußte, noch eh ich deinen Namen kannte, daß du mir vom Schicksal zum Freund bestimmt warst. Dir ging es nicht anders.

Stefan: Du hast mich verführt, mit allem, was sich ein sechzehnjähriges Herz nur wünschen kann! Mit den kostbarsten Geschenken!

Lert: Pfui, Stefan, pfui!

Stefan: (mit Ausbruch) Ueber mich, ja! daß ich mich wie ein Junge von der Straße kaufen ließ!!

Lert: (starr, dann gewürgt) In diesem Falle hast du es nicht zu bereuen.

Stefan: (steht Lert Auge in Auge gegenüber, keucht) Ich gebe dir alles zurück!!!

Lert: Auch meine Ehre?!

Stefan: (höhnisch) Drehst du den Spieß um?

Lert: Ich bin deinetwegen zum Verbrecher geworden, Stefan!

Stefan: (taumelt zurück) Du hast — ? —

Lert: Weder Geld gestohlen, noch unterschlagen, um dir Geschenke kaufen zu können. Ich habe etwas viel Schwereres getan, um dir das Schwerste zu ersparen.

Stefan: (entsetzt, hält sich unwillkürlich die Ohren zu) Alfred??!

Lert: Keine Angst, du erfährst es nie.

Stefan: Ich will es wissen!

Lert: (schmerzverzerrt) Was ich für einen käuflichen Straßenjungen getan habe?!

Stefan: (will erwidern, kann nicht, wirft sich aufschluchzend über die Chaiselongue). (Pause.)

Lert: (läßt sich in den zunächststehenden Klubsessel fallen, starrt vor sich hin, spricht mehr für sich) Warum müssen wir uns bis aufs Blut quälen? — Was hetzt uns, einander wehe zu tun? — Immer noch fester zuzustoßen, je mehr wir den andern leiden sehen? — Vielleicht ist es so, wie ich einmal irgendwo las, daß man etwas erst töten muß, wenn man es ganz besitzen will. — Das Lebendige läßt sich nicht halten. Alles entgleitet. — Und ich glaubte immer, keine Macht der Welt könnte uns jemals trennen. Ich fühlte mich so sicher — — —

Stefan: (hebt den Kopf, als wollte er etwas sagen, läßt ihn aber wieder sinken).

Lert: Ich mache dir keinen Vorwurf. Ich habe dich ja verführt — mit allem, was sich ein sechzehnjähriges Herz nur wünschen kann. Du schuldest mir keinen Dank. Du bist frei.

Stefan: Ich kann nicht mehr aus meiner Haut.

Lert: Doch. Du hast den Beweis.

Stefan: (fährt hoch) Der keiner ist!! Ich habe gelogen! Aus Wut, aus Scham, aus Trotz! — (Er wirft sich wieder in die Kissen, von einem Weinkampf geschüttelt.)

Lert: (blickt lange auf Stefan, erhebt sich, geht zu ihm hinüber, setzt sich behutsam neben ihn, streichelt ihn leise) Das Ungewohnte, die Angst vor Blamage — irgend etwas, das dich störte —

Stefan: Ich habe mich geeckelt!

Lert: Vor dem Kalten, Geschäftsmäßigen — wo du etwas Heiliges erwartet hast. Mit einem Mädel, das du liebst und das dich liebt —

Stefan: Zu spät!

Lert: Vielleicht zu früh.

Stefan: Ich habe den Beweis.

Lert: Der keiner ist.

Stefan: Gegen tausend, die unwiderleglich sind!

Lert: Streiche sie aus deiner Erinnerung.

Stefan: Ich müßte sie aus meinem Blut reißen können!

Lert: Kannst du das nicht?

Stefan: Nein.

Lert: Möchtest du's können — ?!

Stefan: Warum frägst du, was du schon weißt?

Lert: Sag es mir, Stefan.

Stefan: (setzt sich auf) Wenn du mir sagst, was für ein Verbrechen du meinetwegen begangen hast.

Lert: (steht auf) Nie! Nie! (Er geht einige Schritte weg, steht abgewendet.)

Stefan: (tritt hinter Lert) Hast du so wenig Vertrauen zu mir?

Lert: (dreht sich um, nimmt Stefans Hände) Ich habe so viel Liebe zu dir.

Stefan: Viel zu viel.

Lert: Belastet sie dich?

Stefan: Ich bin es nicht wert.

Lert: (lächelt) Fishing compliments?

Stefan: Ich hab's ja bewiesen.

Lert: Daß meine Liebe noch zu schwach ist, um dich für immer an mich zu binden.

Stefan: Mich kettet stärkeres an dich.

Lert: Deine Liebe?

Stefan: (senkt den Kopf) Mein Haß.

Lert: (als hätte ihn ein Peitschenhieb getroffen) Stefan?!!

Stefan: (leise) Ja, ich habe angefangen dich zu hassen, als ich erkannte, wie sehr ich dir verfallen bin.

Lert: (nach gespanntester Pause, in welcher die widerstreitendsten Gefühle ihn durchtobten, reißt Stefan plötzlich an sich, hält ihn umklammert.) Hasse mich, Stefan! Quäle mich, schlage mich — ich bin ja so glücklich! Du verlässt mich nicht. Nie wirst du mich verlassen! Auch wenn du es wolltest, du kannst ja nicht wollen! Wir bleiben beieinander, wir gehören zusammen! Es gibt nichts auf der Welt, das so zueinander gehört wie du und ich! Auf Zeit und Ewigkeit!

Stefan: (dumpf) Auf Glück und Verderben.

Lert: Auf Glück, Stefan! Nur auf Glück! Immer auf Glück! — Du sollst es schön haben, Stefan, ich will dir jeden Wunsch von den Augen ablesen, ich will dich verwöhnen, ich will dir die Welt zeigen, Stefan — wir werden reisen, wohin du Lust hast! Herrgott! Die Welt ist ja so schön! Ich könnte schreien vor Glück! So hilf mir doch, Stefan, ich muß dir eine Freude machen können. Du sollst glücklich sein, du sollst lachen, Stefan, wie ein Kind vor dem Christbaum! Sag, Stefferl, sag, was kann ich dir schenken? Etwas Schönes, weißt du, etwas ganz spezielles, so etwas, was du schon immer gern gehabt hättest, kost's, was es wolle!

Stefan: Ich habe keinen Wunsch.

Lert: Du hast keine Phantasie!

Stefan: So wahr ich hier stehe!

Lert: (drückt ihn in den Klubsessel) So setz dich mal hin und denk ein bissel nach!

Stefan: Ich wüßte nicht —

Lert: Nicht lügen, Stefan!

Stefan: Du hast mir schon alles geschenkt, was ich brauche.

Lert: Aber, was du nicht brauchst, etwas — Stefan, ich hab's!

Stefan: —?—

Lert: Du mußt es erraten!

Stefan: Mir fällt nichts ein.

Lert: Etwas Ausgefallenes!

Stefan: Ich habe keine Ahnung.

Lert: Deine größte Sehnsucht!

Stefan: (versteht) Du bist verrückt.

Lert: Ich bin glücklich, Stefan!

Stefan: Deswegen brauchst du doch keine Dummheiten zu machen.

Lert: (unbeirrt) Du sollst deinen Austro-Daimler haben!

Stefan: Ausgeschlossen!

Lert: Einen Sechszylinder, fünfzig PS. So wie du ihn dir schon seit Jahren gewünscht hast.

Stefan: Das ist doch kein Grund —

Lert: Du denkst wohl, ich zieh dir den Speck durch den Mund? Noch heute gehen wir zum Prowodnik und kaufen den Wagen. (Er sieht auf die Uhr.) Ich hole dich in einer Stunde im Kaisergarten ab.

Stefan: (steht auf) Du hast noch dienstlich zu tun?

Lert: Ich muß zur Post.

Stefan: Ich begleite dich.

Lert: (verneint) Ich muß mich erst umziehen. (Er geht ins Schlaf-
Stefan: Du gehst in Zivil? zimmer.)

Lert: (im Schlafzimmer, lacht) Es macht sich nicht gut, wenn der Generalstabschef Lert wie ein Primañer seine Briefe postlagernd behebt.

Stefan: Kann ich nicht für dich zur Post gehen?

Lert: Das wäre gefährlich.

Stefan: Hast du Angst?

Lert: Eifersüchtig wie du bist —

Stefan: (sieht auf die Uhr) Um sechs ist Schalterschluß.

Lert: Rasieren muß ich mich auch noch!

Stefan: (nach kurzer Pause, in welcher er im Zimmer umhergeht, gegen das Schlafzimmer gewendet) Was machen wir heute abend?

Lert: (im Schlafzimmer) Ich habe Dr. Reik zum Souper eingeladen. — Uebrigens, wenn du Lust hast? —

Stefan: Auf eure Fachsimpelei? — Ich kann mich beherrschen. Da gehe ich lieber in die Oper.

Lert: Dann treffen wir uns nachher, bei Sacher. Länger als bis elf bleibt der Doktor sowieso nicht.

Stefan: (nimmt seine Mütze) Also um sechs im Café.

Lert: Abgemacht. — Herrgott! Jetzt hab ich mich noch geschnitten! — Man muß nur pressant sein — —

Stefan: Soll ich dem Concierge sagen, daß er dir den Wagen bestellt?

Lert: Mein Wagen ist in der Karosserie.

Stefan: Hast du Panne gehabt?

Lert: Ich wollte dich zwar damit überraschen — ich lasse das Innere mit bordeaux-roter Seide austapezieren. Bis am Dienstag ist's fertig. Dann fahren wir über Land. (Unter der Schlafzimmertür in Hemd und Hose, mit Einseifen beschäftigt.) Jeder in seinem eigenen Auto!

Stefan: (jubelt) Mit 100 km!

Lert: (lacht) Gnad' Gott allen Hühnern!

Stefan: (wirbelt ihn im Kreis herum).

Stefan: Vollgasangriff auf der ganzen Linie!

Lert: (wehrt lachend ab) Sonst komm ich zu spät!

Stefan: Warum mußt du denn diese Post unbedingt heut noch be-

Lert: Damit du noch heute dein Auto kriegst. (heben?)

Stefan: Ah? Du erwartest Geld?

Lert: Das Geld wartet auf mich.

Stefan: (erstaunt) Postlagernd?

Lert: (schroff) Nein. (Er geht rasch und ohne Blick für Stefan ins Schlafzimmer ab.)

Vorhang.